



Schwanzbeißen beim Schwein

Inhalt

Einleitung	1
Primäres/Aktives und Sekundäres/Passives Schwanzbeißen	2
Schlüsselfaktoren und Nachbesserungsbedarf	2
Weitere Einflussfaktoren.....	5
Prävention und Maßnahmen beim Ausbruch von Schwanzbeißen	6
Rechtliche Vorgaben zum Schwanzkupieren und Sachstand.....	6
Forderungen aus Tierschutzsicht	8

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10
53129 Bonn
Tel. 0228 60 49 6-0
Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de
www.tierschutzbund.de

Einleitung

Schwanzbeißen beim Schwein gilt als multifaktorielles Beschädigungsverhalten, welches das Wohlbefinden und die Gesundheit der Tiere beeinträchtigt. Wissenschaftler interpretieren die Ergebnisse ihrer Verhaltensstudien dahingehend, dass beim Schwanzbeißen natürliche Verhaltensmuster der Schweine wie Saugen, Erkundungs- sowie Nahrungssuch- und Sexualverhalten fehlgeleitet sind. Als Hauptursachen für den Ausbruch dieser Verhaltensstörung gelten unter anderem die nicht tiergerechten Haltungsbedingungen, die leistungsorientierte Zucht und die oft mangelhafte Tiergesundheit.

Schwanzbeißen kann bezüglich seiner Ausprägung variabel auftreten – bis hin zum Kannibalismus mit vollständigem Abbeißen der Schwänze. Die Verhaltensstörung führt bei den Tieren nicht nur zu Verletzungen, sondern auch zu Stress, Schmerzen und gesundheitlichen Folgeschäden. Sie ist ein bedeutendes Tierschutzproblem. Ein landwirtschaftlicher Betrieb, in dem Schwanzbeißen auftritt, hat wirtschaftliche Einbußen – aufgrund reduzierter (Wachstums-)Leistung der Tiere und infolge von Tierverlusten. Schlachtkörper müssen teilweise oder gar vollständig verworfen werden.

Um das Risiko des Schwanzbeißens und dessen Folgen zu reduzieren, wird den Schweinen in der Regel im frühen Saugferkelalter ein Teil des Schwanzes kupiert. Diese Amputation hat schwere negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere und zerstört deren Unversehrtheit. Nicht nur durch den Eingriff, der ohne Betäubung durchgeführt wird, sondern auch in dessen Folge entstehen schwerwiegende Schmerzen bei den Tieren. Abgesehen davon ist das Schwänzekürzen lediglich eine Symptombehandlung. Durch den Eingriff sollen die Tiere an ein für sie unpassendes Haltungs- und Produktionssystem angepasst werden. Statt die Ursachen des Kannibalismus zu beheben, werden nicht tiergerechte Produktionsbedingungen aufrechterhalten, indem den Ferkeln die Schwänze amputiert werden.

Der Deutsche Tierschutzbund fordert daher einen grundlegenden Wandel der Haltungsbedingungen für Schweine – hin zu tier- und verhaltensgerechten und den Bedürfnissen der Tiere entsprechenden Systemen, um auf das routinemäßige Kupieren der Schweineschwänze verzichten zu können. In die Praxis wird sich diese Forderung nur mittelfristig umsetzen lassen.

Primäres/Aktives und Sekundäres/Passives Schwanzbeißen

In der Literatur wird zwischen primärem (manche Autor*innen sprechen auch von aktivem) und sekundärem (passivem) Schwanzbeißen unterschieden. Als primäres/aktives Schwanzbeißen wird die orale Manipulation der Schwänze bezeichnet. Einzelne Tiere bearbeiten die Schwänze ihrer Artgenossen mit dem Maul, sie kauen beispielsweise darauf herum. Das bedeutet Stress für das betroffene Schwein (Opfertier) und kann zu mehr oder weniger schweren Verletzungen an dessen Schwanz führen. Diese Form des Schwanzbeißens wird vor allem durch Frustration und Stress hervorgerufen – ausgelöst durch unzureichende Haltungsbedingungen und dadurch entstehende Gesundheitsprobleme oder Kämpfe um Ressourcen wie Futter, Beschäftigungsmaterial und Platz. Genetische Aspekte können ebenfalls eine Rolle spielen.

Sekundäres (Passives) Schwanzbeißen hingegen wird durch ein Entzündungsgeschehen ausgelöst, beispielsweise durch eine Minderdurchblutung (Ischämie) oder eine Nekrose (Absterben des Gewebes) in den Gewebespitzen (Akren) eines Tieres. Diese pathologischen Veränderungen an den Schwanzspitzen oder an den Ohrrändern entstehen ohne jegliches Zutun anderer Schweine, durch entzündliche Prozesse im Kreislaufsystem des Tieres. Sekundäres/Passives Schwanzbeißen ist als Begleiterscheinung einer Störung des Stoffwechsels einzuordnen. Als Ursachen werden sowohl infektiöse als auch nicht infektiöse Faktoren diskutiert. Schweine, die von derartigen Entzündungen betroffen sind, wehren sich häufig nicht, wenn sie von Artgenossen an den Akren gebissen werden. Sie lassen das Beißen zu (Toleranzverhalten). Möglicherweise empfinden sie es zunächst sogar als angenehm, wenn juckende Stellen an ihren Ohren oder an der Schwanzspitze von Artgenossen manipuliert werden. Mit der Zeit können die dadurch entstehenden Verletzungen allerdings deutlich schlimmer ausfallen, als bei der primären/aktiven Form des Schwanzbeißens. Beim primären/aktiven Schwanzbeißen wehren sich die Opfertiere meist gegen das Beißen.

Schlüsselfaktoren und Nachbesserungsbedarf

Die Aspekte, die den Ausbruch von Schwanz-, Ohrenbeißen oder anderen Formen des Kannibalismus beeinflussen, werden unterteilt in Faktoren, welche das individuelle Tier direkt betreffen (Geschlecht, Genetik) und solche, die das Management und die Haltung der Tiere, also deren Umwelt, betreffen. Die

Europäische Kommission hat im Jahr 2016 Empfehlungen zur Schweinehaltung¹ veröffentlicht und darin sechs Komplexe mit Schlüsselfaktoren hinsichtlich der Tierhaltung benannt, die zur Vermeidung von Schwanzbeißen und damit auch für den erfolgreichen Verzicht auf das Schwanzkupieren wesentlich sind: bereitgestelltes Beschäftigungsmaterial, Sauberkeit, angemessene Temperatur und Luftqualität, Gesundheitszustand, Wettbewerb um Futter und Platz sowie Ernährung. Wird diesen Schlüsselfaktoren in einem Haltungssystem nicht ausreichend Rechnung getragen, führt das dazu, dass die Tiere in ihrem (nicht art- und verhaltensgerecht ausgestalteten) Haltungssystem überfordert sind und Verhaltensstörungen wie das Schwanzbeißen entwickeln.

Viele Tierhaltungen haben hinsichtlich der Schlüsselfaktoren für eine tiergerechte Schweinehaltung Nachbesserungsbedarf. Aus Sicht des Tierschutzes gilt es, folgende Punkte zu beachten:

Beschäftigungsmaterial

Verschiedene Verhaltensweisen der Schweine, wie das Wühlen und Erkunden, zählen zum Funktionskreis des Nahrungssuchverhaltens. Das Grundbedürfnis des Fressens ist bei Schweinen mit dem Erkunden synchronisiert. Die Tiere bevorzugen es, gleichzeitig zu fressen und nach Nahrung zu suchen. Werden Hausschweine in eine naturnahe Umgebung verbracht, verbringen sie 75 Prozent ihrer Zeit mit der Nahrungssuche, also einen Großteil des Tages. In der konventionellen Tierhaltung hingegen sind die Tiere aufgrund des hohen Konzentrations- und Verarbeitungsgrades der Futtermittel nur zu sehr kurzer Zeit mit der Futteraufnahme beschäftigt. Damit Schweine zusätzlich zur Futteraufnahme tiergerecht beschäftigt sind, muss ihnen Beschäftigungsmaterial zur Verfügung gestellt werden, das wühlbar, veränderbar, zu untersuchen, zu bewegen und abschluckbar ist. Abgesehen davon muss es bodennah angeboten werden. Um die Neugierde der Schweine nachhaltig zu wecken, sollten die Materialien regelmäßig erneuert und gewechselt werden. Sie müssen darüber hinaus – auch um Ressourcenkämpfe zu vermeiden – für alle Tiere in ausreichender Menge vorhanden und gleichzeitig zugänglich sein. Die in der konventionellen Praxis häufig verwendeten Metallketten (mit Holzstücken bestückt) oder Gummirohre dienen diesen Anforderungen in keiner Weise und sollten dringend ersetzt werden. Geeignet sind beispielsweise organische Materialien wie Heu oder Stroh, Presslinge oder Knabberstangen. Den Einsatz dieser Materialien empfiehlt auch die EU-Kommission und die EU-Richtlinie schreibt vor, dass „...Schweine ständigen Zugang zu ausreichenden Mengen an Materialien haben, die sie untersuchen und bewegen können, wie zum Beispiel Stroh, Heu, Holz, Sägemehl, Pilzkompost, Torf oder eine Mischung dieser Materialien, durch die die Gesundheit der Tiere nicht gefährdet werden kann.“ Auch demnach sind Ketten nicht als adäquat einzuschätzen. Veterinärämter sollten die

¹ Empfehlung (EU) 2016/336 der Kommission vom 8. März 2016 zur Anwendung der Richtlinie 2008/120/EG des Rates über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen im Hinblick auf die Verringerung der Notwendigkeit, den Schwanz zu kupieren (L 62/20 Amtsblatt der Europäischen Union 9.3.2016):

gesetzliche Vorschrift im Rahmen des Vollzuges entsprechend durchsetzen.

Temperatur, Luftqualität und Licht

Als weitere Schlüsselfaktoren wurden Temperatur, Luftqualität und Licht identifiziert. Wenn es beispielsweise nicht möglich ist, die Temperatur durch die Lüftung angemessen zu regulieren, müssen den Tieren Kühlungseinrichtungen oder beheizte, wärmegeämmte oder eingestreute Flächen zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich des Lichtes ist unbedingt ein natürlicher Tag-Nacht-Rhythmus einzuhalten. Darüber hinaus sollten unterschiedlich beleuchtete Bereiche bereitgestellt werden, um den Tieren die Möglichkeit zu geben, zum Ausüben verschiedener Verhaltensweisen spezielle Bereiche aufzusuchen. So kann beispielsweise ein Ruhebereich weniger intensiv ausgeleuchtet werden als der Aktivitätsbereich, um das ungestörte Ruhen und Schlafen zu fördern. Eine direkte oder punktuelle Sonneneinstrahlung ist indes zu vermeiden, da sie zu Unruhe im Stall, zu Kannibalismus und auch zu Sonnenbrand führen kann. Die in der konventionellen Praxis gängigen Warmställe lassen keine Strukturierung des Stalles durch unterschiedlich beleuchtete Bereiche zu. Sie bieten darüber hinaus keine verschiedenen Klimabereiche für die Tiere. Schweine in Warmställen tiergerecht zu halten, ist daher nicht möglich.

Gesundheit und Fitness

Die EU-Länder, in denen Schweine bereits erfolgreich mit unkupierten Schwänzen gehalten werden, gehören zu den Ländern der Welt, in denen Schweine den besten Gesundheitsstatus aufweisen. Jede Erkrankung verursacht Stress für die betroffenen Tiere und kann so wiederum Schwanzbeißen provozieren. Eine stabile Herdengesundheit ist daher eine entscheidende Voraussetzung für die Vermeidung von Kannibalismus.

Konkurrenzverhalten

Erfahrungen aus den Ländern, in denen Schweine mit Langschwänzen (Ringelschwänzen) gehalten werden, deuten darauf hin, dass Ressourcenkämpfe ein wichtiger Faktor beim Entstehen von Schwanzbeißen sind. Es gilt daher, ein Tier-Fressplatz-Verhältnis von 1:1 einzuhalten. Dies entspricht dem natürlichen Futteraufnahmeverhalten dieser sozialen Tierart am ehesten und beugt Konkurrenzkämpfen um Ressourcen vor. Auch der Zugang zu Wasser muss in einem möglichst engen Tier-Tränkeplatz-Verhältnis allen Tieren jederzeit garantiert werden.

Fütterung und Futtermittel

Bei der Futterqualität sind, neben dem physiologischen Nährstoffbedarf für eine ausgewogene und tiergerechte Fütterung, auch die Struktur des Futtermittels, dessen Vermahlungsgrad sowie der Rohfasergehalt wichtig. So werden die Befriedigung des Kaubedürfnisses, eine anhaltende Sättigung und eine intakte Magen-Darm-Gesundheit gewährleistet. In der konventionellen Tierernährung werden meist hochkonzentrierte und stark verarbeitete Futtermittel verwendet, welche weder dem Wühltrieb noch dem Kaubedürfnis Rechnung tragen und so keineswegs das Bedürfnis der Schweine stillen, sich lange mit der Futtersuche und -aufnahme zu

beschäftigen. Ein hoher Gehalt an Schimmelpilzgiften im Futter (Mykotoxingehalt) kann gesundheitliche Probleme, zum Beispiel Leberschäden, Fruchtbarkeitsprobleme oder Durchblutungsstörungen, verursachen und auch ein Kannibalismusgeschehen auslösen. Er sollte daher unbedingt vermieden werden.

Struktur und Sauberkeit der Buchten

In der Natur führen Schweine ihre elementaren Verhaltensweisen (Nahrungssuche und -aufnahme, Erkundungsverhalten, Ruheverhalten, Ausscheidungsverhalten) an unterschiedlichen Orten aus. Sie sind sehr reinliche Tiere, welche ihre Ruhe- und Aktivitätsbereiche ausgesprochen sauber halten – wenn möglich. Damit sie dieses Grundbedürfnis nach Struktur und Sauberkeit in Haltungssystemen erfüllen können, muss den Schweinen ausreichend Platz zur Verfügung stehen. Und sie müssen die Möglichkeit haben, verschiedene Funktionsbereiche aufzusuchen. Dafür muss der Stall so ausgestaltet sein, dass die Tiere die Funktionsbereiche als solche erkennen und nutzen können. Planbefestigte Buchtenanteile, in denen Wühlmaterial angeboten wird, nutzen die Schweine bevorzugt zum Liegen. Sie können dort aber auch wühlen und laufen. Das in Deutschland vorherrschende Haltungssystem in der konventionellen Schweinehaltung sind Warmställe mit unstrukturierten Vollspaltenbuchten. In diesem Haltungssystem wird dem Schlüsselfaktor der Strukturierung nur unzureichend entsprochen. In wissenschaftlichen Untersuchungen konnte ein starker und statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Buchtenausgestaltung und der Häufigkeit des Schwanzbeißens nachgewiesen werden. Auf Betrieben mit Vollspaltenbuchten ist die Wahrscheinlichkeit, dass es zu Schwanzbeißen kommt, demnach erheblich höher als beispielsweise in Außenklimaställen, Kaltställen oder in Buchten mit planbefestigten oder teilbefestigten Böden.

Die aufgezählten Schlüsselfaktoren für eine tiergerechte Haltung von Schweinen lassen sich in konventionellen Warmställen nicht einhalten. Das ist der Grund dafür, dass Schweinehalter*innen, die ihre Tiere in diesem Haltungssystem unterbringen, auf das Schwanzkürzen nicht erfolgreich verzichten können. Schweine können in Warmställen somit nicht tiergerecht gehalten werden.

Weitere Einflussfaktoren

Wer Schwanzbeißprobleme bei Mastschweinen verhindern will, muss die Ferkelerzeugung und -aufzucht einbeziehen. Im Ferkelalter wird der Grundstein für ein gesundes und vitales Mastschweinleben gelegt. Faktoren wie die Zufütterung der Saugferkel, das Absetzalter und -gewicht, die allgemeine Vorgeschichte der Ferkel aber auch die Genetik der Tiere spielen eine Rolle. Auch genetisch bedingt große Würfe, welche in den vergangenen Jahren zentrales Zuchtziel der Branche waren, führen häufig zu einer beeinträchtigten fetalen Entwicklung, da bereits die Feten untereinander um Nährstoffe konkurrieren. Ein daraufhin bereits im Uterus beeinträchtigtes Wachstum der Feten hat nachgewiesenermaßen einen negativen Effekt auf das spätere Spielverhalten und der Aggressionslevel der Ferkel. Abgesehen davon können zootecnische Maßnahmen (zum Beispiel Kastration

und Schwanzkupieren) bei den Ferkeln zu chronischem Stress führen und haben so eine weitaus größere Relevanz für das Schwanzbeißgeschehen als bislang angenommen. Laut Wissenschaft spielen auch die Aufzuchtbedingungen eine Rolle beim Auftreten von Schwanzbeißen. Das in der konventionellen Schweinehaltung gängige Umsortieren und Neugruppieren der Ferkel während der Aufzucht bewirkt, dass sich keine beständige Rangordnung und Sozialstruktur ausbilden kann. Diese Schweine zeigen später signifikant mehr aggressives und offensives Verhalten. Eine lange Säugezeit hingegen hat einen deutlich positiven Einfluss auf den Anteil intakter Schwänze.

Prävention und Maßnahmen beim Ausbruch von Schwanzbeißen

Um Schwanzbeißgeschehen vorzubeugen, gilt es – neben der Beachtung der genannten Schlüsselfaktoren – die Tiere intensiv zu beobachten und Warnsignale im Stall zu erkennen. Ein hoher Aktivitätslevel im Stall, eine von der Norm abweichende Schwanzhaltung und die zunehmende oder aggressive Bearbeitung von Beschäftigungsmaterial sind laut aktuellem wissenschaftlichen Stand verlässliche Indikatoren, die auf den nahenden Ausbruch eines Beißgeschehens hinweisen können. Sollte ein Beißgeschehen ausbrechen, gilt es, folgende Sofortmaßnahmen einzuleiten:

- Reduktion der Besatzdichte und Erhöhung des Platzangebotes
- Ablenkung durch das Bereitstellen von zusätzlichen und neuen, adäquaten Beschäftigungsmaterialien
- Versorgung, gegebenenfalls Behandlung und Separierung der verletzten Tiere
- Isolierung der Schweine, die andere verletzen (Tätertiere)
- Schaffung zusätzlicher Fressplätze
- Überprüfung der Wasserversorgung
- Überprüfung der Klimaparameter
- Überprüfung der Ration und Futterzusammensetzung, Vermahlungsgrad und Mykotoxinbelastung des Futters (Belastung des Futters mit Schimmelpilzgiften)
- Rücksprache und Bestandsdiagnostik mit dem Tierarzt

Rechtliche Vorgaben zum Schwanzkupieren und Sachstand

Mit der Einführung von Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen wurde bereits im Jahr 1991 das routinemäßige Kupieren der Schwänze beim Schwein verboten. Diese europäische Rechtsgrundlage wurde in Deutschland in den Paragraphen 5 und 6 des Tierschutzgesetzes umgesetzt. Seither gilt, entsprechend der EU-Vorgaben, dass der Eingriff nur im Einzelfall zulässig ist – beispielsweise dann, wenn er für die vorgesehene Nutzung des Tieres zu dessen Schutz oder zum Schutz anderer Tiere unerlässlich ist. Außerdem gibt die Richtlinie vor, dass, bevor solche Eingriffe vorgenommen werden, andere Maßnahmen zu treffen sind, um Schwanzbeißen und andere Verhaltensstörungen zu vermeiden. Dabei sind die Unterbringung und die Bestandsdichte zu berücksichtigen.

Im Jahr 2007 gab die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (European Food and Safety Authority, EFSA) bekannt, dass das routinemäßige Schwanzkupieren im Großteil der EU weiterhin verbreitet war und in den verschiedenen Mitgliedstaaten mit einem Anteil von 81 bis 100 Prozent durchgeführt wurde. Als einzige Ausnahmen galten schon zu dieser Zeit Finnland mit einem Anteil von 5 Prozent sowie Litauen und Schweden mit 0 Prozent.

2014 wies das Europäische Lebensmittel- und Veterinäramt (Food and Veterinary Office, FVO) darauf hin, dass noch immer 17 Mitgliedstaaten, darunter Deutschland, weiterhin nicht richtlinienkonform mit dem Verbot umgingen. Zu diesem Zeitpunkt wurden neben Litauen, Schweden und Finnland auch Zypern, die Slowakei und Großbritannien als richtlinienkonform eingestuft.

In den Jahren 2017 und 2018 führte die EU-Kommission schließlich in folgenden Mitgliedstaaten Audits zur Bewertung der Maßnahmen der Mitgliedstaaten zur Verhütung von Schwanzbeißen und zur Vermeidung des routinemäßigen Kupierens von Schwänzen bei Schweinen durch: Niederlande, Spanien, Dänemark, Italien und Deutschland (Februar 2018). Im Rahmen dieser Audits wurden erneut Anteile von 98,5 bis 100 Prozent kupierter Tiere festgestellt. Diese Zahlen zeigen eindeutig, dass der Eingriff des Schwanzkupierens in vielen EU-Staaten, darunter Deutschland, routinemäßig und flächendeckend durchgeführt wird. Damit verstößt Deutschland gegen EU-Vorschriften.

Da kein Fortschritt hinsichtlich des Kupierverzichts zu verzeichnen war, forderte die EU-Kommission die entsprechenden Länder auf, Aktionspläne einzureichen, mittels derer sichergestellt werden soll, dass die Vorschriften künftig eingehalten werden. Der deutsche Aktionsplan², der 2019 in Kraft trat, sieht vor, dass Landwirte und Landwirtinnen, die weiterhin kupierte Tiere halten, die Unerlässlichkeit dieses Eingriffs im Rahmen einer Tierhaltererklärung, die zwölf Monate Gültigkeit besitzt, nachweisen müssen. Der Einstieg in den Kupierverzicht soll dem*der Landwirt*in erleichtert werden, indem er*sie, sofern Risikoanalysen dies erlauben, zunächst nur kleine Tiergruppen als Kontrollgruppen unkupiert hält. Aus Tierschutzsicht ist der Aktionsplan Deutschlands als unzureichend zu bewerten. Diesem Aktionsplan fehlen verbindliche Fristen für die Umsetzung des Kupierverzichts sowie für entsprechende Teilschritte auf dem Weg dorthin. Neben konkreten Vorgaben für umzusetzende Verbesserungsmaßnahmen, sollte dringend auch eine entsprechende, begleitende Beratung verpflichtend vorgesehen werden. Schlussendlich bedarf es einer ausreichenden Überprüfung durch die Behörden, da die zugrunde gelegten Informationen und Dokumente nur bei einer amtlichen Vorort-Kontrolle auf Plausibilität geprüft werden können. Es ist nicht davon auszugehen, dass in Deutschland auf Basis dieses Aktionsplans die EU-Richtlinie mittelfristig ausreichend umgesetzt und das routinemäßige Kupieren der Schwänze erfolgreich abgeschafft werden wird.

Mitte des Jahres 2020 führten die ersten Erfahrungen mit dem Aktionsplan entsprechend auch bereits zur Ernüchterung. Kontrollgruppen wurden nur selten

² Aktionsplan zur Verbesserung der Kontrollen zur Verhütung von Schwanzbeißen und zur Reduzierung des Schwanzkupierens bei Schweinen, Stand: August 2018
(www.ringelschwanz.info/services/files/aktionsplan-kupierverzicht/Aktionsplan%20Kupierverzicht%20DE%20%28August%202018%29.pdf)

etabliert – zum Teil wegen fehlender Bereitschaft der Tierhalter*innen, aber auch deshalb, weil unkupierte Kontrolltiere kaum zur Verfügung stehen. Insbesondere aus Dänemark und den Niederlanden, die Deutschlands wichtigste Handelspartner für lebende Nutz- und Zuchttiere sind, waren unkupierte Ferkel nur schwer zu bekommen. Viele Tierhaltererklärungen waren zudem nicht plausibel und es bestanden massive Unterschiede in der Qualität der Ausführungen. Bei vielen Landwirt*innen waren außerdem keine Risikoanalysen hinterlegt, diese waren nicht plausibel oder sie stimmten nicht mit den Gegebenheiten im Betrieb überein. Auch die Notfallmaßnahmen bei Beißvorfällen wurden von Veterinärämtern, die die Unterlagen einsehen, als unzureichend eingestuft. Teilweise waren die Vorfälle nicht einmal dokumentiert worden. Die EU-Kommission gab bekannt, dass, mit Ausnahme von Dänemark, alle eingereichten Aktionspläne im Hinblick auf die Anwendung der Schlüsselfaktoren, die die Europäische Kommission im Jahr 2016 als relevant für die Verringerung des Schwanzkupierens veröffentlicht hatte, als unzureichend zu bewerten sind. Daher forderte die Kommission, dass sich die Mitgliedstaaten weiterhin darum bemühen, das routinemäßige Kupieren zu beenden und so die Einhaltung der EU-Richtlinie zu garantieren. Andernfalls wären Vertragsverletzungsverfahren die nächste Konsequenz. Zum jetzigen Zeitpunkt wird in Europa lediglich in Finnland, Schweden, Norwegen und der Schweiz verlässlich auf das routinemäßige Schwanzkupieren verzichtet.

Forderungen aus Tierschutzsicht

Aus Tierschutzsicht muss ein grundlegender Systemwechsel hin zu tier- und verhaltensgerechten Haltungsbedingungen stattfinden. Die Tiere dürfen nicht weiter an ihre Haltungs- und Produktionsbedingungen angepasst werden, sondern diese müssen den Bedürfnissen der Tiere entsprechen.

Hierfür ist eine umfangreiche Anpassung des Ordnungsrechts notwendig. In der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung müssen Vorgaben zu mehr Platz, Strukturierung, artgemäßem Beschäftigungsmaterial, Außenklimakontakt und Auslaufhaltung sowie zur tiergerechten Fütterung vorgesehen werden. In diesem Zusammenhang ist ein sofortiger Genehmigungs- und damit verbundener Baustopp von Warmställen und anderen nicht tiergerechten Haltungssystemen zwingend notwendig und logische Konsequenz.

Auch Vorgaben zur Zucht der Schweine müssen Einzug in das Ordnungsrecht finden, um endlich den genetisch bedingten und züchterisch verursachten Problemen ein Ende zu bereiten und negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere und auslösende Faktoren für Schwanzbeißen zu minimieren. Auch müssen alle Tierhalter*innen dazu verpflichtet werden, regelmäßig Tierbeobachtungen anhand von tierbezogenen Kriterien durchzuführen und die Durchführung muss kontrolliert werden. Außerdem sollte ein Nachweis der Sachkunde für alle Tierhalter*innen zwingend vorgeschrieben werden.

Der Nationale Aktionsplan zur Verbesserung der Kontrollen zur Verringerung der Notwendigkeit des Schwanzkupierens bei Schweinen muss darüber hinaus überarbeitet und an geltendes EU-Recht angepasst werden und verbindliche Zeitschritte für den Ausstieg aus dem routinemäßigen Schwanzkupieren enthalten.